

Hannah Arendt

Ihr Denken veränderte die Welt

Deutschland/Frankreich/Israel/Luxemburg 2012

113 Minuten

FSK: ab 6 Jahren

Regie: Margarethe von Trotta
Drehbuch: Pam Katz, Margarethe von Trotta
Kamera: Caroline Champetier
Schnitt: Bettina Böhler
Produktion: Bettina Brokemper, Johannes Rexin, Bady Minck,
Alexander Dumreicher-Ivanceanu, Antoine de Clermont-Tonnerre, David Silber



Darsteller/-innen: Barbara Sukowa (Hannah Arendt)
Axel Milberg (Heinrich Blücher)
Julia Jentsch (Lotte Köhler)
Ulrich Noethen (Hans Jonas)
Klaus Dieter Pohl (Martin Heidegger)
Michael Degen (Kurt Blumenfeld)
Janet McTeer (Mary McCarthy)
Friederike Becht (junge Hannah Arendt)

Auszeichnungen

Prädikat besonders wertvoll

Nominierung zum Deutschen Filmpreis in sechs Kategorien

Deutscher Filmpreis in Silber 2013 in der Kategorie Bester Spielfilm

Deutscher Filmpreis 2013 für die Beste darstellerische Leistung – weibliche Hauptrolle Barbara Sukowa

Film des Monats Januar 2013 der Jury der evangelischen Filmarbeit

Die Regisseurin: Margarethe von Trotta

Geb. 1942 in Berlin.

Seit 1967 Schauspielerin in vielen Filmen.

Seit 1975 Drehbuchautorin und vor allem Regisseurin.

Margarethe von Trotta ist von Beginn ihres Schaffens an einem Kino verpflichtet, das sich politisch versteht.

Eine ihrer großen Stärken ist die sensible und zugleich zupackende Inszenierung von historischen und fiktiven Frauenfiguren mit ihrem Kampf in einer von Männern gestalteten Welt.

Filmografie (Auswahl):

Die verlorene Ehre der Katharina Blum (1975, gemeinsam mit Volker Schlöndorff)

Schwestern oder Die Balance des Glücks (1979)

Die Fälschung (1981)

Die bleierne Zeit (1981)
Rosa Luxemburg (1985)
Die Rückkehr (1990)
Zeit des Zorns (1993)
Winterkind (1997)
Jahrestage (2000)
Rosenstraße (2003)
Vision – Aus dem Leben der Hildegard von Bingen (2009)
Die Schwester (2012)

Zitate

Der Film verdichtet das Leben Hannah Arendts auf die Zeitspanne von zwei Jahren, um ihre Person und ihr Denken wie in einem Kaleidoskop sichtbar zu machen: Die streitbare Intellektuelle scheut den Konflikt um die Wahrheit nicht. Die selbstbewusste, humorvolle Frau findet in ihrer von Respekt getragenen Liebe zu ihrem Mann Rückhalt und Geborgenheit. Die kritisch-solidarische Freundin hält an Freundschaften auch in belastenden Auseinandersetzungen fest. Auf diese Weise entsteht ein facettenreiches Porträt einer der großen Philosophinnen des 20. Jahrhunderts. Dem Film gelingt es, visuelle Räume für die Reflexionen und Gefühle der Kettenraucherin Arendt zu erfinden. Einsamkeit und gesellige Debatte gehören dazu wie der Mut, der eigenen Erkenntnis treu zu bleiben. Denn der „Banalität des Bösen“ ist nur mit dem eigenen Denken beizukommen, das Menschen zu verantwortlich handelnden Personen macht.
(aus der Begründung der Jury der evangelischen Filmarbeit, Januar 2013)

Es scheint, als liebte und verehrte Margarethe von Trotta ihre Heldin etwas zu sehr. Dennoch, der Film „Hannah Arendt“ ist unbedingt sehenswert, und zwar nicht nur, weil es Barbara Sukowa gelungen ist, einer inzwischen zur Ikone der selbstverständlich antitotalitären Zivilgesellschaft geronnenen, aber kaum gelesenen Philosophin wieder Leben einzuhauchen. Zudem laden die – wie stets bei von Trotta – überdeutlichen, beinahe zu didaktisch präsentierten Debatten zum Mitreden und Mitdiskutieren ein. Vielleicht kann dieser Film ein wenn auch nur Geringes dazu beitragen, dass Arendt tatsächlich gelesen wird, ihre bestreitbaren Positionen erörtert und an das von Deutschen wie Eichmann begangene Menschheitsverbrechen erinnert wird.
(Micha Brumlick, Die Leidenschaft des Denkens, in: taz)

Margarethe von Trotta und Barbara Sukowa haben bereits eine Reihe starker Frauenporträts geschaffen. Mit der Philosophin Hannah Arendt kommt eine Figur von großer Ausstrahlung hinzu.
(Barbara Schweizerhof, in: epd-Film)

Das Beunruhigende an der Person Eichmanns war doch gerade, dass er war wie viele und dass diese vielen weder pervers noch sadistisch, sondern schrecklich und erschreckend normal waren und sind.
(Hannah Arendt, Eichmann in Jerusalem, München 32006, S. 326)

ZUR EINFÜHRUNG

Mit dem Film „Hannah Arendt“ schafft Margarethe von Trotta noch einmal ein großes Portrait einer großen Frau. Und wieder ist es Barbara Sukowa, die bereits Rosa Luxemburg und Hildegard von Bingen in Margarethe-von-Trotta-Filmen dargestellt hat. Und wieder ist sie brillant und erweckt eine historische Gestalt zum Leben auf der Leinwand.

Gezeigt wird in diesem Bio-Pic das Leben der großen deutsch-amerikanischen Jüdin, der Philosophin und Politologin Hannah Arendt, komprimiert auf einige Jahre ihres Lebens. Es kann für das Verständnis des Films helfen, einige biographische Linien aus Hannah Arendts Leben und dem einiger weiterer Personen zu kennen.

Hannah Arendt wurde am 14. Oktober 1906 in Hannover-Linden geboren, wuchs in Königsberg auf, wohnte später in Berlin. Ihr Elternhaus ist jüdisch-aufgeklärt.

Sie studiert Philosophie, Griechisch und Theologie in Marburg, später in Freiburg und Heidelberg, wo sie bei dem Existenzphilosophen Karl Jaspers promoviert wird.

In Berlin lernt sie Günther Stern (später: Günther Anders) kennen, die 1929 geschlossene Ehe scheitert schließlich.

1933 muss die Jüdin Hannah Arendt Deutschland verlassen, findet in Paris eine Bleibe. Dort lernt sie Heinrich Blücher kennen, einen undogmatischen deutschen Linken, 1940 wird geheiratet, die beiden bleiben einander bis zum Lebensende verbunden.

Nach der Besetzung Frankreichs werden auch im unbesetzten südlichen Teil die Juden in Lagern interniert. Durch eine unübersichtliche Lage entkommt Hannah Arendt aus dem Lager Gurs. 1941 gelangen Hannah Arendt und Heinrich Blücher nach New York. Dort arbeitet sie bis zu ihrem Lebensende 1975 als Hochschullehrerin, politische Wissenschaftlerin und Journalistin. Ihre Themen gehen von der Existenzphilosophie über Totalitarismus und politische Theorie bis hin zu Fragen der Ethik.

Der Film verdichtet Hannah Arendts Leben auf einige Jahre Anfang der 60er Jahre des 20. Jahrhunderts, eine Zeit, die zumindest für die öffentliche Wahrnehmung Hannah Arendts prägend gewesen ist.

Zu Beginn steht die Verschleppung des NS-Kriegsverbrechers Adolf Eichmann. Der israelische Geheimdienst hatte ihn in Südamerika aufgespürt und nach Israel verbracht, wo ihm der Prozess gemacht wird. Er ist mitverantwortlich für die logistische Umsetzung des Völkermords an den Juden.

Hannah Arendt setzt nun alles daran, für die Zeitschrift New Yorker nach Jerusalem zu fliegen, den Prozess zu beobachten und darüber zu schreiben. Ihre Beobachtungen aus dem Prozess und aus dem intensiven Studium der Gerichtsakten und ihre Analysen bringt sie nach langem Zögern zu Papier. Die Artikel im New Yorker, später in dem Buch „Eichmann in Jerusalem“ zusammengefasst, erregen großes Aufsehen. Insbesondere zwei Gedanken sind es, mit denen sie Anstoß bereitet.

Zum einen Hannah Arendts **These von der Banalität des Bösen**. Sie hatte bei Eichmann – der im großen Maße den Transport und die Vernichtung der europäischen Juden organisiert hatte – als einen gedankenlosen Menschen erlebt, der nur Befehle ausgeführt habe, weil formale Autoritäten sie befohlen hätten. Heute wissen wir: Hannah Arendt hat sich da von Eichmann täuschen lassen. Aus Quellen, die ihr nicht vorlagen, können wir sehrwohl antisemitische und ideologische Motivationen für Eichmanns Tun erkennen. Gleichwohl, die These und ihre Provokation bleiben: Das Böse tritt - auf Täterseite - oftmals in sehr „banalen“ und „normalen“ Gestalten auf. Damit ist keine Verharmlosung des Bösen, insbesondere auf Seiten der Opfer gemeint.

Das andere aus den Prozessbeobachtungen folgende Thema, das Hannah Arendt viel Ärger – insbesondere bei jüdischen Kritikern – eingebracht hat, ist die Rolle, die die sogenannten Judenräte im nationalsozialistischen Machtbereich gespielt haben. Ihre Folgerung: Hätten die Judenräte nicht mit den nationalsozialistischen Machthabern zusammengearbeitet, wären weniger Menschen ermordet worden.

Beide Themenkomplexe – die Banalität des Bösen und die Judenräte – führen zu empörten Reaktionen in den USA, dann auch in Israel und in Deutschland. Auch in ihrem engsten Umkreis gibt es Brüche, ihre Tätigkeit als Hochschullehrerin soll sie verlieren. Auf der anderen Seite gibt es aber auch gebannt zuhörende Studierende.

Während der weit überwiegende Teil des Films aus gespielten Szenen besteht, wird Adolf Eichmann nicht von einem Schauspieler gespielt, sondern in dokumentarischen Originalfilmaufnahmen aus dem Jerusalemer Prozess gezeigt. Diese Regieentscheidung ermöglicht es, den wirklichen Verbrecher Adolf Eichmann und Hannah Arendts Eindrücke von ihm sichtbar und hörbar werden zu lassen.

Welche weiteren **Personen** sind für den Film wichtig?

Heinrich Blücher, der Ehemann von Hannah Arendt, linker, undogmatischer Denker, Professor ohne Abitur, von Axel Milberg dargestellt. Wer Milberg als Kieler Tatort-Kommissar kennt, wird zunächst vielleicht irritiert sein, ihn in dieser Rolle zu sehen. Gleichwohl spielt er den Charakter des streitbaren Intellektuellen und liebevollen Partners Hannah Arendts mitsamt seiner Widersprüchlichkeit, zu der auch seine Affären gehören, überzeugend.

Hans Jonas, der jüdische Gelehrte und Freund aus Studienzeiten, gespielt von Ulrich Nöthen. Die Verbundenheit bleibt auch im Exil und in der New Yorker Zeit, wird aber durch Hannah Arendts Arbeiten zur Banalität des Bösen und der Rolle der Judenräte und durch Hans Jonas' schroffe Ablehnung dieser Positionen auf eine harte Probe gestellt.

Mary McCarthy, Schriftstellerin und langjährige Freundin Hannah Arendts, dargestellt von Janet McTeer.

Kurt Blumenfeld: Der väterliche Freund Hannah Arendts und überzeugte Zionist hatte ihr im Pariser Exil eine Tätigkeit mit Einkünften ermöglicht. Nach dem Krieg lebte er in Israel, blieb persönlich Hannah Arendt lange trotz ihrer Kritik am Zionismus verbunden, durch ihre provokativen Thesen kam es spät zum Zerwürfnis. Im Film wird er von Michael Degen gespielt.

Lotte Köhler, Privatsekretärin, Freundin und Nachlassverwalterin von Hannah Arendt.

Die von Julia Jentsch dargestellte Figur in diesen Film als Begleiterin Hannah Arendts so zu etablieren, ist eine gute Entscheidung. Im Gespräch mit ihr wird vieles vom Denken und Fühlen Hannah Arendts deutlich, ohne dass ein beherrschender Eindruck bleibt.

Immer wieder kommt es zu Rückblenden in die Vita Hannah Arendts. Während die Internierung in ein französisches Lager und die Befreiung daraus von Hannah Arendt erzählt wird, zeigt der Film die Begegnungen mit dem Philosophen Martin Heidegger in angedeuteten Szenen. Die junge Studentin war dem Philosophieprofessor in ihrem Studium in den zwanziger Jahren begegnet und von seinem Denken und dann auch von seiner Person fasziniert. Die heftige Liebesaffäre von Arendt und dem 17 Jahre älteren Heidegger bleibt bedeutend für ihr Leben. Insbesondere Heideggers zunächst zustimmende Haltung zum Nationalsozialismus, wie sie sich in seiner Rede als Rektor der Universität Freiburg 1934 ausdrückt, verstört Hannah Arendt und ihre Gefährten zutiefst.

Räumliches Zentrum des Films ist das Apartment des Paares Arendt/Blücher in New York, stilvoller ist das Interieur der 60er Jahre eingefangen, New York ist der Nabel der Welt.

Deutschland und Frankreich sind Vergangenheit, die in die Gegenwart immer wieder hineinragen, die Reise nach Israel ist ein Ausflug in eine exotische Welt.

In das Drehbuch des Films sind umfangreiche Recherchen und Gespräche mit Zeitzeugen eingeflossen. Manch ein gesagter oder geschriebener Satz Hannah Arendts und ihrer Dialogpartner ist aus ganz anderen Zusammenhängen in die Filmszenen eingefügt worden. In den Gesprächen Hannah Arendts verdichten sich Debatten der Zeit.

Wie ist es eigentlich möglich, eine Denkerin mit einem Film zu portraituren? Margarethe von Trotta gelingt es, Hannah Arendts Denken in den Gesprächen – gerade auch den Streitgesprächen – mit Personen ihrer Umgebung darzustellen. Und damit auch ihre Person. Es ist beeindruckend, wie Barbara Sukowa die verschiedenen Seiten dieses Charakters spielt: Ihr großes Vertrauen in die Freundschaften auch bei heftigem Streit miteinander, die Schärfe des Denkens, die divergierenden Seiten ihres Lebens, die Einsamkeit genauso wie die Nähe zu Menschen, die sie sucht. Ihre Würde, auch in der Demütigung.

Unablässig raucht Hannah Arendt Zigaretten. Das waren andere Zeiten. Aber es entsteht der Eindruck, als brauche Hannah Arendt das Rauchen, um ihre Gedanken zu entwickeln, für sich und im intensiven Gespräch mit anderen.

Der flüchtige Rauch steht dabei in einem seltsamen Gegensatz zu der Schärfe ihres Denkens und zu dem nachhaltigen Eindruck, den die von Barbara Sukowa dargestellte Hannah Arendt auf den Betrachter macht.

Impulse für ein Filmgespräch

- Welchen Eindruck bekommen Sie von Hannah Arendt?
- Die Regisseurin Margarethe von Trotta hat in ihren Filmen immer wieder besondere und starke Frauengestalten portraitiert, von Gudrun Ensslin über Rosa Luxemburg bis hin zu Hildegard von Bingen. Wie bewegt sich in dem Film Hannah Arendt als Frau in einer von Männern dominierten Welt? Wie wäre ein Mann mit ihren Gedanken behandelt worden?
- Der Film Hannah Arendt ist ein Film von Frauen (Regie, Drehbuch, Kamera, Schnitt und natürlich Hauptdarstellerin). Können wir das dem Film anmerken? Hat er eine spezifische Film-Sprache?
- Die Regisseurin Margarethe von Trotta hat sich entschieden, den NS-Kriegsverbrecher Adolf Eichmann nicht durch einen Schauspieler darstellen zu lassen, sondern Dokumentaraufnahmen von ihm aus dem Prozess in Jerusalem zu verwenden und ihn im Original zu Wort kommen zu lassen. Wie beurteilten Sie diese Entscheidung? Wie erscheint Ihnen die Gestalt Eichmanns?
- „Das Beunruhigende an der Person Eichmanns war doch gerade, dass er war wie viele und dass diese vielen weder pervers noch sadistisch, sondern schrecklich und erschreckend normal waren und sind.“ (Hannah Arendt)
Immer wieder fragt Hannah Arendt, wie ein ganz normal erscheinender Mensch ohne offensichtlich dämonische Züge zum Täter im Massenmord werden kann.
Die Banalität des Bösen – dieser Ausdruck Hannah Arendts ist zum Schlagwort geworden. Damit will sie die Verbrechen des Nationalsozialismus nicht bagatellisieren. Sie ist nur erschrocken über die „Normalität“ der Täter.
Wir wissen heute, dass Adolf Eichmann selbst – anders als im Prozess von ihm dargestellt – in der Tat ideologische und antisemitische Motive für seine Verbrechen hatte. Was bleibt dennoch von Hannah Arendts These von der „Banalität des Bösen“, von der „Normalität“ der Täter?
- Wie können wir uns die zum Teil sehr heftigen Reaktionen gerade von jüdischen Zeitgenossen der Jüdin Hannah Arendt auf ihre Veröffentlichungen erklären?
- „Das Kaleidoskop des Bösen kennt unzählige Variationen im menschlichen Leben, aber *stets stört und zerstört es Leben auf sinnlose und sinnwidrige Weise*. Es unterbricht die gewohnten Kontinuitäten, Vertrautheiten, Ordnungen und Sinnstrukturen des Lebens...“
(Ingolf U. Dalferth, Die Kontingenz des Bösen, S. 10, in: Ingolf U. Dalferth, Karl Kardinal Lehmann, Navid Kermani, Das Böse, Drei Annäherungen, Freiburg 2011)
- Woher kommt das Böse? Diese alte Menschheitsfrage ist in Philosophie und Theologie immer wieder hin und her gedacht worden. Da gibt es die Erklärungsversuche, das Böse als ein Zuwenig des Guten zu beschreiben. Und da gibt es den christlichen Gedanken, das Böse als etwas zu deuten, was zum Menschen dazugehört, zur Sündhaftigkeit des Menschen.
Es scheint, Hannah Arendts Analyse ist gar nicht so weit von biblischen Einsichten in das Wesen des Menschen entfernt. Was meinen Sie?
- Hannah Arendt ist 1975 gestorben. Was hat sie uns heute zu sagen? Was interessiert uns an ihrem Denken, an ihrer Person?

Literatur / Links / weitere Informationen:

Gut lesbare Biographie:

Alois Prinz, Hannah Arendt oder Die Liebe zur Welt, Berlin 42013

Offizielle Film-Website:

<http://www.hannaharendt-derfilm.de/>

Jury der evangelischen Filmarbeit:

<http://www.film-des-monats.de/filme/hannah-arendt>

Interview Margarethe von Trotta:

<http://www.dradio.de/dkultur/sendungen/kinoundfilm/1968018/>

Barbara Schweizerhof in epd-Film:

http://www.epd-film.de/33194_91057.php

Micha Brumlik in der Tageszeitung taz:

<http://www.taz.de/!108704>

Thomas Assheuer in DIE ZEIT:

<http://www.zeit.de/2013/03/Film-Hannah-Arendt-Margarethe-von-Trotta>

Jörg Schöning in Der Spiegel:

<http://www.spiegel.de/kultur/kino/hannah-arendt-von-trotta-gelingt-ueberzeugendes-kinoportraet-a-876136.html>

Petra Bahr zu Hannah Arendt und ihrer Theorie des Bösen:

<http://www.ekd.de/kultur/kulturbuero/kulturbeauftragte/10554.html>

Dietmar Adler